

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erste Ausgabe, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: **H. Kautz** in Neuß.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß, **P. M. Schmitz**.
Expedition: Neuß, Markt A Nr. 91.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oben deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.

Amtliches.

Se. Majestät der König hat den Bau- und Berg-Rath **G. Rudolph**, Mitglied der kgl. Eisenbahn-Direction zu Elberfeld, zum Regierungs- und Bau- und Berg-Rath, den Gerichts-Rath **v. Heusinger** in Aachen zum Staats-Procurator bei dem Landgerichte daselbst, und den bisherigen ordentl. Professor an der kgl. bairischen Universität zu Erlangen, **Dr. A. Kötner**, zum ordentl. Professor in der philosoph. Facultät der Universität zu Königsberg i. Pr. ernannt.

Zu Gerichts-Äffessoren sind ernannt: die Referendarien **Schulz** im Bezirk des Appell.-Gerichts zu Münster, **Rönsberg** im Bezirk des Appell.-Gerichts zu Hamm und **Scheele** im Bezirk des Appell.-Gerichts zu Arnberg. Dem Friedensgerichts-Schreiber **Canzleirath Fehs** in Kreuznach ist bei seiner Versetzung in den Ruhestand der Rote Adler-Orden 4. Kl. verliehen.

Deutschland.

Berlin, 4. Febr. Nunmehr hat auch das Obertribunal in der Marxinger Angelegenheit gesprochen. Es hat am 30. v. Mts. den Recurs des Oberprocurators zu Saarbrücken gegen den Beschluß des dortigen Landgerichts, nach welchem das Erkenntnis des Friedensrichters Comès zu St. Wendel aufgehoben war, verworfen. Ein schwerer Schlag für den Grafen Eulenburg und seine Untergebenen! — Am 25. v. Mts. hat wie uns ferner gemeldet wird, der höchste Gerichtshof seine Entscheidung gefällt, wonach die Verweigerung der Absolution indirect für strafbar erklärt wird.

Die Prozesse gegen die Reichsglocke haben mit der Verurteilung der beiden Sigismandeure Talchau und Schellenberg zu 1½ resp. 3 Jahren Gefängnis noch nicht ihr Ende erreicht, vielmehr sind bereits auch gegen den Redacteur **Joachim Gieseler**, den Legations-Secretair **v. Ros** und den Legationsrath **a. D. Grafen Hermann v. Arnim** als „Verfasser“ verschiedener in der „Reichsglocke“ veröffentlichter strafbarer Artikel Anklagen erhoben worden. Gieseler und v. Ros befinden sich bekanntlich im Auslande und werden schon seit längerer Zeit fleißig verfolgt. Ebenso hält sich der dritte Angeklagte, **Graf Hermann v. Arnim**, im Auslande auf.

Der Social-Democrat **Bebel**, der in Dresden-Neustadt und in Glauchau-Meerane zum Reichstagsabgeordneten gewählt ist, nimmt für Dresden-Neustadt das Mandat an, während in seinem alten Wahlkreise Glauchau-Meerane der Buchhändler **Brade** aus Braunschweig von den Socialisten

aufgestellt und auch ohne Zweifel gewählt wird. Hiernach wird die socialdemokratische Fraction 13 Mitglieder im Reichstags tagen; nämlich 4 akademisch gebildete Völs (Jurist), **Rittinghaus** (Jurist), **Diebnecht** (Philologe) und **Demmler** (Bauakademiker); ferner 3 Redactoren (außer **Diebnecht**): **Hafenclever** (Vormärker), **Moß** (Berl. Freie Presse) und **Brohne** (Volksfreund); **Johann 2. Kaufleute**: **Motteler** und **Brade**; 1 Drechsler: **Bebel**; 1 Schriftföhrer: **Geiser**; 1 Zimmermann: **Kapell** und 1 Cigarrenarbeiter: **Frühke**. — Bei den Reichstagswahlen im Jahre 1874 vereinigten die socialdemokratischen Candidaten auf sich in runder Summe 394,000 Stimmen, bei den letzten Wahlen rund 623,000 Stimmen. — Nach den bisherigen Stichwahlen nimmt man an, daß etwa 26–30 Stimmen den vereinigten Liberalen — Fortschritt und National-Liberalismus — fehlen, um die Majorität zu bilden.

„Deutsche Sünden“. Unter dieser Bezeichnung brachte jüngst die Straßb. Btg. eine Correspondenz aus dem Elsaß, die sehr bezeichnend ist für die dortigen Zustände und deshalb hier einen Platz finden mag. Die Correspondenz lautet:

„Bei der gegenwärtigen Wahlbewegung kommt es so recht an den Tag, wie wenig eigentlich das sog. Reichsland geistig mit dem deutschen Reiche verbunden ist. Leider muß unserer Regierung und den das Reich vertretenden Deutschen, Beamten und sonstigen Eingewanderten ein Theil der Schuld an diesen Zuständen beigemessen werden. Als 1871 das Elsaß an das deutsche Reich kam, freuten sich die deutschgefinnten Elsaßer besonders deshalb, weil sie von der Verbindung mit Deutschland für ihre Heimath einen heilsamen, reuung und sittlichen Einfluß erwarteten und eine Stärkung für mancherlei Charakterfehler und freies Bürgerthum. Diese Erwartung war gewissermaßen ein Trost, sogar für diejenigen Elsaßer, die ungern ihre französische Nationalität verloren. Wie wenig aber das Elsaß unter der gegenwärtigen Regierung sich einer Förderung der Zustände zu erfreuen hat, ist längst bekannt geworden. Ebenso wenig ist das Verhalten der meisten Beamten und des größten Theils der aus Deutschland Eingewanderten dazu angethan, die Sittlichkeit zu heben oder dem deutschen Namen Achtung zu erwerben. Die meisten Beamten geben durch Freigebigkeit und Verschwendung in Stadt und Land viel Anstoß. Es schneidet dem Landmann in's Herz, wenn er sieht, wie die „Neuen Herren“ halbe und ganze Mähte mit Breßen zubringen! Denn er weiß wohl, daß ihnen dieses nur durch ihre unersättlich nach Geld und Gütern ist, und daß diese Geldgier dem Ertrage der Steuern des Landes entnommen wird, wobei er in hohem Grade theilhaftig ist. Verächtlich sind

der Straßburger Bürger auf die aus Deutschland importierten und von Deutschen gepflegten „Narren-“ und „Karnavals-Gesellschaften“, die schon mehrere Winter hindurch sich breit machen. Man merke, daß die Straßb. Btg. ein offizielles, von der Regierung unterstütztes Blatt ist, worin die Regierung ihre Erlasse bekannt gibt. Was in solcher Weise dem Elsaß von Deutschland geboten wird, verachtet der ehrbare Straßburger Bürger gründlich, und selbst in den niederen Volksklassen zucht man die Elsaßer darüber; es kommt zuletzt noch dahin, daß deutsch gefinnte Elsaßer sich dieser Bezeichnung schämen müssen.“

8] **Aus dem Landreise Rön.** 4. Februar. Die Sperrung resp. Beschlagnahme der Pfarrdotalgüter ist in unserm Kreise bekanntlich mit besonderem Eifer betrieben worden. Trotz gerichtlicher Opposition ist schon mehrfach auf Veranlassung der bürgerlichen Behörde gepfändet, also Gewalt angewendet worden. Die Sachlage ist nicht überall dieselbe; an manchen Orten haben sich die Pächter alle oder theilweise zeitig bereuen oder drängen lassen, die Pachtgelder in die Staatskasse zu zahlen. Die daraus sich ergebenden Schwierigkeiten für die rechtliche Erledigung der gerichtlichen noch nicht entschiedenen Sache springen in die Augen. Anerkennung verdient, was uns aus Rheinfelden in der Bürgermeisterei Worringen mitgetheilt wird. Dasselbst hat keiner anders, als an den Herrn Pfarrer den Pacht bezahlt. Dadurch wurde es möglich gemacht, einheitlich den Rechtsweg zu beschreiten. Gegen die Zahlungsaufforderung und die Drohung mit Pfändung seitens des königlichen Steuerempfängers ist gerichtliche Verwahrung eingelegt worden. Das schon einmal verurtheilte Urtheil ist nun bis zur ersten Woche des Februar ausgeführt worden. Das scheint aber die beschlagnehmende Behörde nicht einmal abwarten zu wollen, denn für den 5. Februar ist schon die Neuverpachtung der nicht notariell verpachteten Parzellen auf dem Bürgermeisterrate zu Worringen anberaumt, und den rentierten Pächtern droht ungefahr: für dieselbe Zeit die Zwangsversteigerung der gepfändeten Hausstücke resp. Mobilien. Der Gewalt sind schon Stärkere gewichen, darum werden die Pächter unter Protest die Pachtgelder bei der Steuerkasse einzahlen, in dem Bewußtsein, prinzipientreu gehandelt zu haben. Wie sieht es aber in den Gemüthern aus?

München, 1. Febr. Der Jahresbericht des hiesigen Handelsvereins, welcher in der verfloffenen Woche bekannt gegeben wurde, ergibt sich in den allerstimmigsten Klagen. Der Absatz sei im verfloffenen Jahre ein schleppender, ja fast erzwungener gewesen. Mit Oesterreich sei ein Verkehr bei der verschlechterten Valuta nahezu unmöglich, am liebsten indeß, und das legitime Geschäft fast zu Grunde richtend, sei

lich erschienen und wieder verschwunden unter den verdächtigen Umständen, in einer Zeit, als von einem Angriff auf das Leben der Baronin die Rede gewesen war, und er war unter nicht minder verdächtigen Umständen wieder da, als der zweite Angriff gelang. Konnte man den Gedanken zurückerufen, daß der Baron Emmerich den Gefährten seiner früheren Ausschweifungen und Verbrechen auch zu seinem Werkzeuge bei dem Mordmorde nach Schloss Hohenburg gerufen habe? Freilich hatte die Baronin selbst jenen ersten Angriff lebhaft als einen Unfall dargestellt, aber wer kannte das Verhältniß zwischen Mutter und Sohn? Andererseits mußte die heimliche Begegnung des Fräulein Haller mit dem zweifelhaften Menschen, von dem ich selbst Augenzeuge geworden war, zu seinen Gunsten sprechen, sofern man von einer Schuldlosigkeit des Fräuleins auszugehen mußte. Sah das Fräulein ihn, so mußte notwendig ihr erster Gedanke sein, er sei von dem Baron als der Mörder gebunden. Hatte diese schuldlose Dame dem Mordbinger ihre Hand reichen können? War aber das Fräulein die Mitschuldige dann hörte freilich jede weitere Combination auf, man hatte nur Phantasiegebilde ohne jeglichen Beweis.

Madame Bernard endlich? Auch gegen sie lagen Verdachtsmomente vor. Sie hatte wahrscheinlich, sogar sehr wahrscheinlich, zu dem Baron Willingen in unlauteren, das schmeichelnden Beziehungen gestanden, schon lange vorher, ehe sie zu dem Fräulein Haller brachte. Er hatte sie vielleicht zu dieser bringen müssen, auf eigenes Verlangen der Person gegen die er Verbindlichkeiten, oder die gegen ihn Geheimnisse in Händen hatte, durch die sie ihn in der einen oder anderen Weise vernichten konnte. Auf der Hohenburg wollte sie alte Rechte wieder geltend machen, dabei standen ihr zu Personen im Wege. Die eine war die Baronin, von der unter keinen Umständen zu erwarten war, daß sie die Einwilligung zu der Verbindung mit einem Madame Bernard mochte diese ihm früher gewesen sein, was sie wollte, jema geben werde. Das Fräulein Haller, die andere. Sie hatte die Liebe des Barons gewonnen, dieser war von einer heftigen Leidenschaft für sie ergriffen, es war kein Zweifel, daß die Französin eifersüchtig auf sie war. Sie mußte besetzt werden. Nicht durch einen Angriff auf ihr Leben. Ein waltamer Tod des Fräuleins wäre zuerst ihr, der Reibhüterin, deren Eifersucht im Schlosse nicht unbemerkt geblieben sein konnte, zugeschrieben worden, von dem Hausgenossen sowohl als zumal in erster Linie von dem Baron selbst, alsdann nothwendig für alle. Zeit mit ihr brechen mußte die Baronin dagegen mußte aus der Welt geschafft werden, daß der Verdacht auf den Baron oder das Fräulein, noch besser auf Beide fiel, jede Verbindung der Beiden

Nach Jahren.

Criminalgeschichte von **D. S. Temme**.

(Fortsetzung.)

11) Zunächst folgte die Vernehmung der Küchenmagd und der Köchin. Beide konnten nichts Bestimmtes auslegen. Der Küchenmagd wollte es zwar verschweigen, als habe sie einen Augenblick die Küche verlassen, um der Köchin etwas zu sagen. Die Köchin erinnerte sich dessen aber nicht, und so wurde jene wieder irrt.

Der Diener **Theodor** sodann war am gestrigen Abend, wie er auf das Bestimmteste versichern konnte, weder in der Küche, noch in der Nähe gewesen.

Am Gespanntesten war ich auf ein nochmaliges Verhör der Französin, **Madame Bernard**. Das Stubenmädchen **Auguste** hatte von dem Schatten Niemanden etwas erzählt, auch wie sie auf mein Befragen mich ausdrücklich versicherte, der Französin nicht. Wie hatte diese dennoch sich auf ihr Zeugnis berufen können?

Die Dame wurde nicht im Mindesten verwirrt oder verlegen, als ich sie danach fragte. Ich hatte vorsichtig das Verhör mit ihr begonnen.

„Sie hatten mir das Stubenmädchen **Auguste** als Zeugin über die Ereignisse des gestrigen Abends beigegeben!“

„Ja, mein Herr!“

„Hatte das Mädchen Ihnen Mittheilungen über diese Ereignisse gemacht?“

„Nein, mein Herr!“

„Woher wußten Sie, daß das Mädchen Mittheilungen darüber machen könne?“

„Ich hatte Grund, das zu vermuthen.“

„Und worauf beruhte Ihre Vermuthung?“

„Auf mannichfachen Combinationen.“

„Madame“, mußte ich ihr erklären, „wenn das Mädchen das, was Sie mir bekundet, Ihnen nicht mittheilte, so könnten Sie nur als Zeugin, als mit anwesend bei jenen Ereignissen Kenntnis davon haben!“

„Ich muß Ihnen überlassen, mein Herr, ob Sie das annehmen wollen!“

„Es würde alsdann ein sonderbarer Verdacht auf Sie mit fallen!“

„Sie würden mich also verhaften müssen?“

„Sie fragte das mit leichtem Spott.“

„Es würde auf die ferneren Ermittlungen ankommen.“

„Erwiderte ich ihr ruhig.“

„Aber konnte ich denn noch Weiteres ermitteln?“

„An Verhören aller Personen im Schlosse, an Nachfragen

anzeige.

dem Allmäch-

Vater, Brä-

und Onkel, den

osetti

Uhr nach

Jahre seines

die Ewig-

Folge einer

Arbeitskrank-

heit, gestärkt

mittel der röm-

er und gott-

bricht wid-

keiten, Freun-

den des Ver-

Bitte um

unterblieben-

er, 1877.

findet Statt:

bruar, Nach-

die feier-

stag den 13.

14. Februar,

der Münster

g-Verein

ia“

Anzeige.

n 13. Febr. c.,

innen sein:

r

Ball.

Samstags-

Vorstand.

Säß.

Vorstand.

Einzeichnen

ten, Geld-

matismus,

die Wunden

Garantie.

höhen Kopf-

und garan-

Monaten für

Sollte diese

se innerlichen

transitirte diese

ische als auch

Seit 12

hauptsächlich

beschäftigt

ärztliche

zeugnisse zur

der Mensch-

Heilung, heu-

matismus

unnen brief-

er. 46.

erblen.

iden,

und gründ-

en, Westfalen

der Hauferhandel, sowohl in seiner Urform, wie in der Form der Wandertager und Auktionen, wodurch der lebhafteste Kaufmann in seiner Zahlungsweise und in seinen Vermögensverhältnissen immer mehr zurückkommen müsse.

Oesterreich.

Wien, 1. Febr. Der Kaiser hat dem Herrn Fürst-Erzbischof von Wien, Dr. Ruzsich, das Großkreuz des Leopoldordens verliehen. — Das officiële Fremdenblatt betont, es sei kein leichtes Stück Arbeit, ein „Rein“ Oesterreichs auf die gastfreundliche Einladung Frankreichs zur Pariser Weltausstellung gehörig zu motiviren. Es handle sich hier um eine productive Aufgabe. „Nach Paris“ sei und bleibe die Lösung. Wir sind weder so schwach, um nur das thun zu müssen, was Andere vor uns gethan, noch so stark, um gleichgiltig Sympathien zurückweisen und uns Feinde erwecken zu können.

Belgien.

Th. Brüssel, 30. Jan. Es ist wohl nicht unwahrscheinlich, daß wir in den nächsten Wochen wieder einige Aufhebungen mehr von Seiten der liberalen Partei zu verzeichnen haben. Die bei den letzten Wahlen erlittene Niederlage hatte die Liberalen bereits in große Aufregung versetzt, welche durch die kürzlich vom Finanzminister der Kammer vorgelegte Wahlreform noch gesteigert worden ist. Die erwählte Reform hat sich namentlich zum Zweck gesetzt, den Wahlumtrieben in den Handelsstädten ein Ziel zu setzen, und daher kommt es, daß gerade in jenen die Liberalen so außerordentlich rührig sind, die Vorlage aus dem Wege zu schaffen. Bereits haben sie in Antwerpen eine große Versammlung gehalten, in welcher der Hauptredner Böcher den Finanzminister persönlich beleidigte, indem er ihm Titel, wie Schurke, ehrenloser Klerik etc. beilegte. Daß die liberale Presse nicht hinter den Rednern zurückbleibt, versteht sich von selbst; und der Procureur von Antwerpen macht in folgender Approphe an Malou seinem Grolle Luft:

„Früher haben wir oft zornig den Finger erhoben, indem wir Dir (Malou) sagten: Nimm Dich in Acht! Aber heute erheben wir die geballte Faust als Zeichen der Drohung und wir rufen Dir zu: Das Gesetz über die Wahlreform ist ein antipatriotischer Schandak. Dieses Gesetz, Du sollst es zurückziehen, bevor es selbst in die Kammer kommt. Wir beschließen es Dir!!!“

„Im Jahre 1830 hat Brüssel die Ehre gehabt, die Revolution zu beginnen und mit Gewalt das verhasste Ministerium Van Maanen zu vertreiben. Nun wohl, Herr Malou, vergessen Sie nicht diese historische Thatfache. Sollten Sie es wagen, in Ihren politischen Feinden und in Ihren teufelischen Plänen so weit zu gehen, daß Antwerpen im Jahre 77 dieselbe Rolle spielen müsse, welche Brüssel im Jahre 30 so patriotisch erfüllt hat?“

Glauben Sie nicht, daß eine solche Sprache, solche Aufrufe zur Revolution vereinzelt in irgend welchem liberalen Blatte zu lesen seien; o nein, es ist dies der Ton, den in der letzten Woche alle Freimaurer und Liberalen angeschlagen haben. Was beweist aber ein solches Gebahren der Liberalen? Einfach dies, daß der Minister die richtige Stelle getroffen hat und die ganze liberale Erbarmlichkeit an's Tageslicht zieht. Hinc illae lacrimae!

Die Liberalen von Antwerpen haben eine Adresse an die Vertreter ihrer Partei in der Kammer geschickt, zu deren Charakterisirung ich Ihnen nur folgenden Satz mittheile:

„Die reine und einfache Zurückweisung dieser infamen Gesetzesvorlage, — ein unentwirrbares Gewebe von Schurkereien — kann allein unsere patriotischen Befürchtungen beschwichtigen.“

Daß die Katholiken im Allgemeinen mit der Reform zufrieden sind, ist bekannt; nur die Landbevölkerung zeigt sich wenig befriedigt über die Bestimmung, daß sie auch fernerhin sich in den Hauptorten des Arrondissements begeben muß, um abstimmen zu können, was für sie unter Umständen mit vielen Schwierigkeiten verbunden ist. Bereits haben 50 Gemeinden Petitionen an die Kammer geschickt, welche die Wahl in der Gemeinde selbst fordern.

Frankreich.

Paris, 5. Febr. Die Subscription für die katholische Universitäts von Toulouse hat bis jetzt 175,025 Frs. ergeben. Ein Herr Ravigne hat allein 80,000 Frs. unterzeichnet.

Italien.

Rom, 2. Febr. Vor einigen Tagen meldete bekanntlich das Wolffsche Bureau, nach der „Italie“, daß die „deutschen Bischöfe sich um Instruktionen betrefis ihres Verhaltens gegenüber den deutschen Regierungen an den h. Stuhl gewendet“ haben sollten. Der „Germ.“ wird jetzt aus dem Vatican geschrieben, daß an der ganzen Geschichte nichts Wahres ist.

England.

London, 4. Febr. Die „Times“ meint, Englands Antwort auf die Note Gortschakoffs werde unzweifelhaft dahin lauten, England behalte sich die Wahrung der eigenen und

dann unmöglich! Ein Muttermord hat die Weiden verbunden! Er hat seine Mutter ermordet, um sich mit ihr verbinden zu können! Er hat die Mörderin seiner Mutter geheiratet! Das wären die Urtheile der Welt gewesen, und die eifersüchtige Französin feierte Triumphe ihrer Rache. — Auch das Alles waren zuletzt nur Combinationen ohne jeglichen festen Boden. Aber wo war hier ein fester Boden für richtige, sichere Schlussfolgerungen zu gewinnen?

Die weitere Untersuchung mußte eingestellt werden, bis neue Verdachtsgründe, bessere Beweise sich ergeben würden. Nicht das Fräulein Galler, nicht die Französin konnte bis dahin verhaftet, nicht der Baron und nicht der Herr van Noles konnten mit Steckbrief verfolgt werden. Ich mußte mich darauf beschränken, dem Bürgermeister ebenso genaue, wie möglich wenig auffällige Recherchen in der Hohenburg anzupfehlen und den Kreislandrat um sorgfältige Ueberwachung der Gegend zu ersuchen.

(Fortf. folgt.)

der allgemeinen Friedensinteressen vor, wolle den weiteren Gang der Dinge abwarten. Wollte Rußland rascher handeln, so thue es solches auf eigene Gefahr. Die Note schwäche schwerlich das englische Mißtrauen ab und werde als eine Aufforderung zum Beginn des Krieges betrachtet werden.

Rußland.

Wer es liebt, geschichtliche Vergleiche zwischen der Gegenwart und der Vergangenheit aufzustellen, hat jetzt reichlichen Stoff. Was Rußland gegenwärtig im Namen der Humanität für die christliche Bevölkerung der Türkei verlangt, verlangte es fast mit denselben Worten vor 110 Jahren, als es sich um Annexion polnischer Gebiete handelte, für die Dissidenten in Polen, damals wie jetzt, „in reinster Uneigennützigkeit und aus Liebe zum Frieden, ja, aus einem wahren Bedürfnis nach Frieden.“ Gortschakoff hat offenbar jene Noten und diplomatischen Actenstücke bezüglich Polens einstudirt, denn er verwertete sie gründlich für seine orientalische Politik. Gzar Alexander ist ohne Zweifel ein sehr friedliebender Herr, aber Gzarin Katharina II. war nicht minder für den Frieden besorgt. Als sie sich in die polnischen Angelegenheiten einzumischen begann und Garantien forderte zum Schutz der Dissidenten, erklärte sie feierlich, es geschehe aus Vor-sorge für den „allgemeinen Frieden“, und sie freute sich, daß ihre edlen Bemühungen von der göttlichen Vorsehung gegnet würden, und „das Menschengeschlecht die Süßigkeiten des Friedens genießen würde.“ Nur Meid und Verleumdung könne ihr nachsagen, daß sie polnisches Gebiet verlange, sie nehme die Dissidenten nur „im Interesse der Humanität“ in Schutz, und „eigenrührige Absichten lägen ihr gänzlich fern, da sie in ihrem ganzen Thun nur die Achtung Europas und den süßen Trost ersehne, das Glück einer benachbarten Nation gefördert zu haben.“ Wenigstens sechsmal verpfändete sie dafür feierlich ihr Wort, auch dann noch, als bereits in geheimen Verhandlungen mit Preußen die Theilung Polens förmlich verabredet worden war. Als dann polnische Provinzen annektirt wurden, und die Polen sich auf die früheren feierlichen Erklärungen der Gzarin beriefen, „niemals polnische Gebiete beanspruchen zu wollen“, bedeutete ihnen der russische Gesandte, man kenne sie längst als „harte Köpfe“, voll von Parteigeist und Intriguen, weder auf Recht noch Gerechtigkeit bedacht. — Darf man aus der Vergangenheit auf die Zukunft schließen?

Petersburg, 4. Februar. Die Circulardepeche des Fürsten Gortschakow erinnert zunächst daran, wie die Uebereinstimmung der Großmächte bei Beginn der orientalischen Krisis vermöge der Initiative Rußlands erzielt ward, und führt sodann aus, daß diese Uebereinstimmung durch die Zurückweisung des Berliner Memorandums gestört, bald aber auf der von englischer Seite vorgeschlagenen Grundlage wiederhergestellt worden sei und endlich dazu geführt habe, daß die Mächte einstimmig ihre Forderungen auf der Konferenz der Pforte vorlegten, welche dieselben alsdann abgelehnt habe. Die russische Regierung glaube, daß Europa durch die vereinigte diplomatische Aktion bewiesen habe, daß es lebhaft für die Erhaltung des Friedens im Orient interessiert sei und es als seine Pflicht wie als sein Recht erkenne, dazu Nahrung der allgemeinen Interessen mitzuwirken. Die russische Regierung habe daher, bevor sie einen Entschluß in der Angelegenheit faßte, geleitet von dem Wunsche, auch in dieser neuen Phase der orientalischen Frage die Uebereinstimmung Europas aufrecht zu erhalten, ihre Vertreter bei den fünf Vertragsmächten beauftragt, sich darüber Gewißheit zu verschaffen, was die Regierungen, bei welchen sie beauftragt, gegenüber der von der Pforte ausgegangenen Abweisung ihrer einstimmigen Wünsche nunmehr zu thun gedenken.

Türkei.

Konstantinopel, 4. Febr. Da die Türkei außer den bereits bekannten Bedingungen von Serbien noch strikte Neutralität im Falle eines russisch-türkischen Krieges verlangt, Serbien inder auch diese Forderung ablehnen zu müssen glaubt, so sind die serbisch-türkischen Friedensverhandlungen als vollständig abgebrochen zu betrachten. Von best informirter serbischer Seite wird ferner mitgetheilt: Serbien erklärte gestern officiell, erst dann die Verhandlungen fortsetzen zu können, wenn die Türkei den Status quo ante bellum ohne jeden einschränkenden Zusatz anerkenne. Bis dahin betrachte Serbien den ganzen Incidensfall als ungehehen.

Amerika.

Rio de Janeiro, 31. Jan. Eine in der Hauptstadt eingetroffene russische Commission unterhandelt mit der Regierung über die Ansiedelung einer bedeutenden russischen Auswandererschaa. Wie es heißt, sollen 250,000 Russen (?) der Herrschaft des „Baterchens“ an der Kema mülde sein und sich zur Uebersiedelung nach Brasilien anschicken. Die Commission ist die Provinz Rio Grande do Sul, die südlichste und für Europäer geeignetste Landchaft des Kaiserreiches, empfohlen worden.

Abgeordnetenhaus. (Haushaltsetat.)

76. Sitzung vom 24. Januar.

(Schluß.)

Freiherr von Schorlemer-Ast fährt fort: Ich muß zum Schluß sagen: Dahin sind wir also in dem abgelaufenen Jahre des Culturkampfes gelangt, zu einer nach meiner Ueberzeugung so schweren Glaubensbedrückung, wie sie nur sein kann, und ich wiederhole: wo nicht alles Gefährlich für Freiheit und Recht geschwunden ist, muß unserm Antrage zugestimmt werden. W. H. ich frage Sie, wenn ein einziges Kind bei Ihnen so behandelt würde, wie bei uns jetzt tausende in Betreff des Religionsunterrichts, was würde von Ihrer Seite dagegen reagirt, gesprochen und gefordert werden! Wenn Sie unsern Antrag ablehnen, ich weiß es officiell nicht, so bemerke ich, dann machen Sie sich mit schuldig. Und dann bitte ich, sprechen Sie doch niemals mehr von den preussischen Rechtsstaat und gegenüber. Denn das muß ich Ihnen sagen, werden diese Maßregeln consequent durchgeführt, dann kommen wir zu einer viel schwereren Verfolgung als die schwersten Verfolgungen, welche die katholische Kirche selbst unter den Meronien erlitten hat. (Unruhe links. Sehr wahr! im Centrum.) W. H., ich werde das beweisen. Wenn ich vor die Frage gestellt werde, ob ich meinen Glauben verfechten will oder de

Tod erleiden, so ist das eine schwere Entscheidung. Ist Got mit gnädig, so werde ich das Richtige thun und für meine Ueberzeugung sterben. Viel härter ist es aber für die Eltern, wenn sie in die Lage gebracht werden, mit verurtheilten Kindern zusammen zu müssen, wie ihre Kinder um ihre Religion betrogen werden. (Unruhe links.) (Sehr richtig im Centrum.) Ja, m. H., durch die Fällung des Religionsunterrichts wird man um die Religion betrogen, und das ist das Schlimmste und Härteste, was geschehen kann. (Sehr richtig! im Centrum.) Nun noch ein paar Worte betrefis der formellen Behandlung unseres Antrages. Es liegt uns der Antrag Regibi und Genossen vor. Ich werde nicht viel über ihn sagen, ich finde, der Antrag gleicht ganz seinem Antragsteller (Heiterkeit) und die Errögnisse des Antrages sind ganz dieselben mit den Intentionen der Regierung harmonisirenden Gründe, die wir schon so oft von Herrn Regibi gehört und namentlich gedruckt gelesen haben. (Sehr gut!) Ich für meine Person möchte mir gestatten, die Bitte an Sie zu richten und zu beantragen, daß der Antrag Reichensperger an die Unterrichtscommission verwiesen werde. W. H., ich möchte wünschen, wenn Sie sich für heute auch schon schließig gemacht haben, daß Sie sich doch noch einmal überlegen, ob die Frage nicht so wichtig und tief sei, daß sie auf das Ernstliche und namentlich auch in einer Commissionsberatung mit allem zugehörigen Material nochmals gründlich geprüft werde, ehe Sie Ihre letzte Entscheidung treffen. Denn gehen Sie kurzer Hand über den Antrag fort, unterstützen Sie damit die Regierung, in der Beilegung und Unterdrückung unserer heiligsten Rechte, dann gestatten Sie mir mit den Worten zu schließen, die der Dichter ausspricht: „Aus der Welt die Freiheit verschwunden ist“, — die andern Stellen mögen Sie sich selbst dazu sagen.“ (Bravo im Centrum.)

Abg. Dr. Regibi: Die Herren vom Centrum lieben es, diejenigen allgemeinen Grundsätze, welche sich in der Verfassung befinden und welche eine äußerst dehnbare Auffassung zulassen, zu discutiren und dazu zu benutzen, um Vorwürfe und Angriffe gegen die Regierung zu richten. Das ist die bekannte Taktik jener Herren, und um diese zurückzuweisen, haben wir unsern Antrag gestellt. Artikel 24 soll eine Richtschnur bilden für die Ertheilung der Bewilligung und ihr Vorgehen, falls nicht bestehende Gesetze entgegen sind. Nun widerspricht der Entschluß des Cultusministers durchaus nicht einem unserer jetzigen Gesetze; er steht vielmehr im Einklang mit den na... Artikel 112 fortbestehenden gesetzlichen Bestimmungen, und der Antrag Reichensperger ist deshalb durchaus unbegründet. Erst dem Unterrichtsgefeß wird es vorbehalten sein, einen festen Zustand in den bestehenden Verhältnissen zu schaffen. Mit Recht ist das Wort ausgesprochen: wer die Schule hat, hat die Zukunft sich; und in diesem Sinne haben wir unsern Antrag gestellt, wir wollen die Zukunft. Preußens in unserer Hand behalten. (Beifall.)

Abg. Dr. Behrenspennig und Genossen beantragen, über den Antrag Reichensperger zur einfachen Tagesordnung überzugehen (im Gegenjah zur mo. Wirten Regibi's).

Nach der Geschäftsordnung hat nur ein Redner für und ein Redner gegen diesen Ant.ag das Wort.

Abg. Dr. Behrenspennig: Vielleicht wären wir ganz berechtigt gewesen, unseren Antrag auf einfache Tagesordnung schon früher einzubringen; wenn wir das erst jetzt thun, so hat das zwei Gründe, einmal, weil viele neue Mitglieder im Hause sind, welche das pro und contra dieser Frage nicht gehört haben, andererseits, weil die Partei, welche mit uns bisher zusammengestimmt hat, einen milderen Antrag eingebracht hat. Es stehen sich jetzt drei Anträge gegenüber, der des Abg. Regibi auf motivirte Tagesordnung, der des Abg. v. Schorlemer auf Verweisung an die Unterrichtscommission und der unsere. Was den ersten anbelangt, so kann ihn wohl jeder der Antragsteller zurückziehen, da durch die Debatte und durch die Motivirung des Antrages durch den Antragsteller selbst sein Zweck erreicht ist. In Bezug auf den zweiten Antrag wird doch der Abg. v. Schorlemer zugeben, daß die Commission fast ebenso zusammengefeßt sein würde, wie im vorigen Jahre, und es würde der... Hause nur viele Mühe und Arbeit zum zweiten Male geschaffen, die doch nur zu demselben Resultate führen könnte, wie im vorigen Jahre. Ich kann Sie deshalb nur bitten, unseren Antrag auf einfache Tagesordnung, der von Mitgliedern verschiedener Fractionen unterzeichnet ist, anzunehmen.

Abg. Reichensperger: Der Antrag auf einfache Tagesordnung hat wenigstens den Vortheil, daß er dem Lande zeigt, welche Gesinnung in Beziehung auf die erste Angelegenheit bei der Majorität des Abgeordnetenhauses herrscht. Die Motivirung des Antrages durch den Abg. Behrenspennig ist sachlich unrichtig. Im vorigen Jahre ist dieser Gegenstand nicht erörtert worden. Das Haus lehnte damals die Beratung desselben ab. Allerdings ist beim Budget auf die Frage eingegangen worden; jedoch weiß jeder, daß dies bei dieser Gelegenheit nicht gründlich geschehen kann. Anträge sind damals nicht gestellt worden, und das Haus hat keine Gelegenheit gehabt, die materielle Billigung der Regierungsmaßregeln auszusprechen. Wir stehen auch jetzt einer neugewählten Kammer gegenüber, und es ist eine sonderbare Voraussetzung des Abg. Behrenspennig, daß er den neu eingetretenen Mitgliedern nicht dieselbe Urtheilssähigkeit zutraut, wie sich selbst. Ich habe wenigstens von ihm erfahren können, ob er dieselben gründlichen Vorurtheile gemacht hat wie der Cultusminister, und ob er zu denselben Conclusionen hat kommen können. Der Abg. Windthorst (vielleicht) will, obgleich er noch auf demselben Standpunkte steht wie der Abg. Birchow im Jahre 1870, heute doch nicht für meinen Antrag stimmen. Das ist zwar nichts Neues mehr, daß in diesem Hause die Parteilichkeit zwar — aber dennoch eine verhängnisvolle Rolle spielen; keineswegs haben sie aber zur Erhöhung der Achtung des Hauses beigetragen. Die Absicht des Abg. Birchow ging nach meiner Auffassung auch nicht dahin, uns zu unterstützen nur de lege ferenda, sondern auch bei der bestehenden Gesetzgebung gegen die damals schon hervortretenden Intentionen der Regierung. Es ist mir auch unerfindbar, wie man meinem Antrage Mangel an Concretethet vorwerfen kann. Der Abg. Regibi ist selbst weiter gegangen, als der Minister Rath, und hat behauptet, der Entschluß des Cultusministers stehe im Einklang mit den nach Artikel 112 der Verfassung aufrecht erhaltenen Gesetzen. Der Minister hat von uns nur den Nachweis seines Entschlusses entgegengefeßter gesetzlicher Bestimmungen verlangt. Wäre die Ansicht des Abg. Regibi richtig, dann wäre der Entschluß des Cultusministers ja unrichtig. Gegenüber dem Cultusminister muß ich gegen die Supposition protestiren, daß es sich hierbei nur um eine Machfrage des katholischen Clerus handle. Man sollte diese Sprache nicht gebrauchen, jedenfalls wäre eine derartige Beleidigung, wenn man sie zum Beispiel gegen den preussischen Richterstand richtete, mit Indignation zurückgewiesen worden. Die katholischen Geistlichen haben trotz des Brodvorbegehres so viel Ueberzeugungstreue und Opfermuth gezeigt, daß man ihnen mehr Achtung wie jeder politischen Partei zollen muß.

Die Discussion wird geschlossen, und nach persönlichen Bemerkungen der Abgg. Behrenspennig und Daugenberg dem Antrag Behrenspennig gemäß die einfache Tagesordnung über den Antrag Reichensperger angenommen.

Gegen die Tagesordnung stimmen nur außer dem Centrum und den Polen die Altkonservativen.

Neu, 5. Febr. welches die hiesige 2., 3. und 4. Febr. lange in freudigen Tagen lang prangenden Schmuck dem Socialitätstages Zur Verherrlichung der Kirchengelassenheit unter Leitungs Baumeisters F. v. Mäurer und F.

An die Kirchsaale die Aufführung „Rein“ von G. und der Socialma's übernommen schaft durch. nenen auf der B. Kaufhausaal, da unmöglich die konnte zu Theil ma's und das derseits den zu werden, so m. einer kleinen

Wie wir h. der Armen, de während bei d. nicht viel erlitt. Öffentliches etwas Bestimmung

Neu, 5. den in der R. Kaninchen gef. Dächer steigen. Wie wir vern. die Thiere sel. geküfert.

Fischeln Bzg.: Welche einem Mitber. so daß der B. dieser unfeig. hätte sich ein. zu Schulden licher Mann. Polizei.

Neu, 5. Martin-Sch. gegen eine A. locale zur G. überlassen zu. mittheilt, ei. gekern abge.

Ueberle. dem weislich. des sog. St. überfahrenen. getrennt. des früh. Steele abg. stimmt an. lichen Bufen. gerathen ist.

Willdo. zu Willdo. Derseibe lo. stark ange. zum Holzje. entgegen fi. Tage ersch. Feidhaue. und forder. und Brod. und Zeit. Geschöfte. Frau und. geistlich w. erneuert i.

Cate. vereint“ i. theils T. so lange. Grubenbo. thun zu. Wo soll d.

Eff. Bzg.: w. abgelegt. Arbeiter

Adi. Bzg.: ei. Thalsch. sich dreh. Stromes. Unter li. daß die. Der M. Wasserf.

Adi. geperrt. zweier. port v. den. Ein Th. hat, wi. den An.

Wienmärkte.
Wien, 5. Februar. (Großer und kleiner Viehmarkt.) Zufuhr 72 Ochsen, 224 Kühe, zusammen 296. Preis pro 100 Pfd: Rindfleisch 60-62 M., Kalbfleisch 50-60 M., Ochsenhäute ohne Abfälle pro Pfd. 44-46 Pfg., Kalbfleisch ohne Abfälle 34-36 Pfg., Fett pro Pfd. 28-30 Pfg., 185 Schweine, pro Pfd. 55-59 Pfg.

Rechte Post.

Berlin, 5. Febr. (Herrenhaus.) Präsident Herzog von Ratibor eröffnet die Sitzung mit nachträglichem Danke für seine Wahl und geschäftlichen Mittheilungen. Ein neuer Entwurf über Unterbringung verwahrloster Kinder in Erziehungs- oder Besserungsanstalten geht an eine besondere Commission. Das Gesetz betr. die Aufhebung des Lehnverbandes im Geltungsbereich des ostpreussischen Provinzialrechts wird angenommen. Graf Schulenburg-Berghausen begründet seine Interpellation wegen des Welfenfonds. Reg. Comm. Geh. Rath Liebmann beantwortet dieselbe ablehnend. So lange die Welfenpartei den Krieg gegen Preußen schüre und in Separatverträgen den Haß gegen Preußen ansetze, so lange werde die Regierung die ihr gegebene Macht nicht aus der Hand lassen. Fürst Bismarck wohnte der Sitzung bei.

Wien, 5. Febr. Aus besser Quelle verlautet: Der ungarische Ministerrath faßte den Beschluß, in der Frage über den Wirkungskreis und die Zusammenstellung des Generalraths der Bank nicht nachzugeben; eventuell wird die Regierung zurücktreten.

Paris, 5. Febr. In hiesigen russischen Kreisen will man wissen, zwischen heute und vier Wochen werde das Manifest des Zaren erscheinen, denn die russische Regierung sei entschlossen, die ablehnende Haltung der Pforte dem Conferenzbeschlüssen gegenüber nicht anzunehmen, und es handle sich darum, ob die Mächte sich bis Anfang des März nicht der russischen Action anschließen würden.

Rischnew, 3. Febr. Soeben ist Don Carlos officiell auf dem Bahnhof vom Großfürsten Nikolaus dem Jüngeren, einem großen Theil des Stabes, dem französischen Militärbefehlshaber, dem Gouverneur und den Behörden empfangen worden. Die Prinzen fuhren in vierspannigen zu dem illuminierten Quartier des Don Carlos, wo eine Ehrenwache von zwei Compagnien mit Regimentsfahne und Musik aufgestellt war, und die Generalität ihn erwartete. Nach dem Diner erfolgte die Vorstellung der Generale. Don Carlos soll bis Dienstag bleiben.

Konstantinopel, 5. Febr. Seitens der Pforte ist die anlässlich des Auseinandergehens der Conferenz angekündigte Note nunmehr den auf der Conferenz vertretenen Mächten zugestellt worden. Dieselbe enthält in sehr bestimmter Form die Integrität und Autonomie der Türkei in allen ihren Landestheilen. Die Sprache ist eine sehr entschiedene und ist der Ausdruck der Politik Midhat Pascha's. Selbstverständlich werden die von demselben geschaffenen Institutionen hervorgehoben und die Rechte zur Einmischung Dritter in die inneren Angelegenheiten der Türkei bestritten.

Pera, 5. Febr. Die Pforte ist bereit, Montenegro eine Gebietsvergrößerung nach der Suttorina zu bewilligen und auf Grund der von Konstantin Pascha im Beginn der Insurrection vorgeschlagenen Bedingungen weiter zu unterhandeln, verweigert aber eine Rectification der Grenzen nach der inneren Seite hin. — Suleyman Bey, des Sultans Geheimsecretär, reiste mit dem Samstag's Lloyd-Dampfer nach Wien in einer Specialcommission Abdul Hamid's an den Kaiser von Oesterreich. Er führt reiche Geschenke bei sich. Gegen Midhat Pascha wurden Palast-Intrigen ins Werk gesetzt. Er blieb in Folge derselben drei Tage von der hohen Pforte weg.

Todes-Anzeige.

Dem Allmächtigen hat es gefallen, unsern innigstgeliebten Vater, Bruder und Oheim, den Herrn

Johann Peter Schäfer,

gestern Abend 10^{1/2} Uhr, im Alter von 72 Jahren, zu sich in die Ewigkeit zu rufen.

Er verschied nach längerem, mit Geduld ertragenem Leiden, mehrmals versehen mit den heil. Sakramenten der röm.-kathol. Kirche, sanft und gottgegeben.

Entfernten Verwandten und Bekannten widmen diese Trauermeldung mit der Bitte um ein stilles Gebet.

Die Hinterbliebenen.
Morgens 8 Uhr u. Abends 8 Uhr den 5. Februar 1877.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 7. Februar, Nachmittags 3 Uhr statt.

Das Jahrgedächtniß für den verstorbenen Herrn

Balthasar Müller,

findet Mittwoch den 7. Febr., Morgens 9 Uhr statt, wozu freundlichst eingeladen wird.

Verpachtung zu Greifath.

Donnerstag den 8. Febr. cr.,

Nachmittags 2 Uhr,

läßt Herr Joh. Georg Weidenfeld, Rentner und Gutsbesitzer zu Böhnhof, im Locale der Gebrüder Domgans zu Greifath:

seine, im Greifath'schen Felde gelegenen, mit November d. J. 73. pachlos werdenden Ackerländerien

öffentlich auf längere Jahre wieder verpachten.

Brandenbergs, Notar.

Butter,

garantirt reine Landbutter per Pfd. 12 Sgr.

Speck

in schöner Waare, eigne Räucherung: durchwachsener frisch aus dem Salz 60 Pfd. per Pfd.,

ditto mit Wachholder geräuchert 64 Pfd. per Pfd.,

ditto zum Braten, gesalzen, 58 Pfd. per Pfd.,

ditto geräuchert 64 Pfd. per Pfd.

Schmalz

von vorzüglicher Qualität 65 Pfd. per Pfd.

Wiedererläßern bedeutend billiger. Alle Waaren liefern gut und billig und nehme bei Nichtconvenienz dieselben bereitwillig zurück.

Jean Kappes,

Greifath'sche Straße.

Eine perfecte Köchin sucht Stelle zur Haushilfe. Näheres in der Exp.

Manufactur-Waaren- und Möbel-Verkauf in Zons.

Am Donnerstag den 8. Februar d. J. und nöthigenfalls am Freitag den 9. Februar, jedesmal Vormittags punkt 9 Uhr,

lassen die Erben Jacob Meyer in Zons in ihrer Wohnung daselbst

theilungshalber die noch vorrätigen Herrenkleider und eine große Partie Manufacturwaaren aller Art,

1 Nähmaschine, Betten, Commoden, Tische, Stühle, Spiegel und sonstige Möbel,

öffentlich meistbietend auf Credit versteigern.

Gegenstände bis zu 1 Mark einschließlich werden baar bezahlt.

Dormagen.

Pomp, Notar.

Ich empfehle werthe Bücher aus dem Verlage von A. Paumann in Dülmen. — Durch jede Buchhandlung und jeden Buchbinder zu beziehen:

„Auf nach Salem's Höhen“, oder: Betrachtungen über das Leben Jesu für alle Tage der hl. Fastenzeit, nebst Betrachtungen über die sieben Schmerzen Mariä. Nebst Gebetbuch. Herausgegeben von W. Cramer, Domcapitular. — Neue 3. Aufl. Min.-Form. 166 Seit. Broch. 50 Pfg., geb. 75 Pfg.

Dieses Büchlein zeichnet sich ebenso sehr aus durch Tiefe der Auffassung, als durch ergreifende und rührende Innigkeit.

„Brod des Lebens“. Communionsbuch für fromme Seelen. — 504 Seiten. Broch. M. 1,20, geb. M. 2—4.

Ein Communionsbuch wahrhaft seltener Art und auf's Wärmste zu empfehlen.

„Das gute Communionskind“ in der Vorbereitung auf, und in der Dankagung für die erste hl. Communion. Vollständiges Gebet- und Betrachtungsbuch für die Jugend von Th. Weining, Kaplan. — 579 Seit. Broch. M. 1,—, geb. M. 1,50, M. 2,— u. M. 4,—.

— Auszug. — 188 Seit. Broch. 50 Pfg., geb. 75 Pfg.

„Drei Tage dem Gebet und Nachdenken gewidmet.“ Ein Exerzitienbüchlein für Weltleute von Alphons v. Liguori, Kirchenlehrer. — Min.-Ausg. 256 S. 60 Pfg.

„St. Josephsbüchlein“, enthaltend Gebete und Andachtübungen zur Verehrung des hl. Joseph, insbesondere Betrachtungen für den Monat März. Herausgegeben von P. Jos. Alois Krebs Preis broch. 50 Pfg., geb. 75 Pfg.

Einige chem. Fabrik C. Fürstenberg, Comptoir in Düsseldorf, Kreuzstraße 59.

Meinen anerkannt vorzüglichsten aufgeschlossenen Guano

und auch Ausfänger jeder Art bringe ich in empfehlende Erinnerung, um Entnahme von meinen Niederlagen bittend. An Orten, wo ich noch nicht vertreten bin, gebe ich reellen, geeigneten Leuten ev. Verkaufsniederlage und vergütete Verkaufsprovision; wegen der Bedingungen u. f. w. beliebe man sich direkt an mich zu wenden.

Mit dem heutigen Tage eröffnete in

Cöln, Strahengasse 14 Cöln,

in unmittelbarer Nähe des Viehmarktes und gegenüber dem neuen Schlachthaus, eine

Koscher **Restauration** Koscher

und **Gastwirthschaft.**

Durch vorzügliche Speisen, Getränke und billigen Logis werde bestrebt sein, mir die Gunst der mich mit ihrem Besuche beehrenden Gäste zu erwerben und zu erhalten, und bitte um geneigten Zuspruch.

Samuel Rießer.

An unsere verehrlichen Inserenten richten wir die freundliche Bitte, Annoncen für die nächste Samstags-Nummer uns doch so frühzeitig wie möglich zuzuschicken zu wollen.

Die Exped. der Neuf-Grevenbroicher Zeitung.



Concerthalle in der Blume am Oberthor.

Dem vielfach ausgesprochenen Wunsche eines verehrten Publikums nachzukommen, werden

Dinstag den 6. d. und folgendem Tage noch einige Gesangs-Concerte, verbunden mit komischen Vorträgen, stattfinden.

Gänzlich neues Programm. Jeden Abend präcise 10 Uhr:

Napoleon III., der Wiedererstandene.

Character-Studie von F. Koppbach.

Entrée 30 Pfg. Anfang 6 Uhr.

Hierzu ladet ergebenst ein

F. Koppbach. Aug. Dünnwald.

Ballgesellschaft „Kränzchen“.

Fachnachmittags, Abends 1/2 9 Uhr: Großer

Masken-Ball.

im Saale von Sonnenstein Fremdenarten sind am Samstag und Sonntag in der Cigarrenhandlung von J. Kronen zu haben.

Der Vorstand.

Montag den 12. Februar, Abends 7 Uhr, im alten Schulsale zu Notthausen:

CONCERT,

verbunden mit theatralischen Aufführungen vom Gesangsverein „Concordia“.

Porten à 50 Pfg. sind zu haben bei den Vereinsmitgliedern. Programm an der Kasse.

Der Vorstand.

Sek-Kartoffeln (frühe),

sowie Schaaf-Stroh zu haben bei Herrn. Wam. Geseemann, Neuf.

Ein angefordertes Hengst, einjähriger Rappe, steht zum Vorführen bereit bei

Ed. Dicker auf Dickerhof bei Wilsch.

Haarbalsam.

Dieser Balsam reinigt die Kopfhaut, gilt als das beste Mittel das Wachstum der Haare zu befördern und das Ausfallen derselben zu verhindern. Er enthält so viele Fettstoffe, dass der Gebrauch von Haaröl, Pomade etc. dadurch überflüssig wird. In Flaschen zu 60 Pfd. und M. 1,20 zu haben bei

A. J. Kamphausen in Neuss. Wwe. C. Gammersbach, Neuss. Wwe. C. Elshoff in Neuss. Cl. Steins in Neuss.

Die Ponte zu Hamm ist aufgefahren.

Sag oberländische Bieder Bitter, das wor e schon Sied, wie du däm Jong em Gröner des beidst. So deut so Zeug.

Taubheit wird wenn nicht angeboren, schnell, sicher und gründlich geheilt, auch brieflich.

W. Reuter Sohn, Witten, Westfalen.

Neuer Theater-Club!

Dinstag den 6. d. Mts., Abends punkt 8 Uhr, Generalversammlung bei Herrn Melch. Kauffels behufs Rechnungsablage.

Der Vorstand.

Lehrmädchen,

katholisch, in einem Colonialwaaren-Geschäft gesucht. Näheres bei C. Peters in Düsseldorf, Kurze Straße Nr. 11.

Ein Untermahtnecht auf sofort gesucht von Heinrich Pfeil, Hühner Wilmühle.

Ein Bädergefell sucht Stelle. Zu erfahren bei Jac. Garbing, Büttge Str.

Pianino's

von Thlr. 180—350. Kreuzseitige von Thlr. 250 an, in großer Auswahl. Empfehle zur gefälligen Aufnahme ganz besonders, da Herr Dr. Franz Bütz sich für letztere Pianos aufs günstigste geäußert hat, auch wurden solche von hiesigen Autoritäten bevorzugt. Reparaturen unter Garantie.

B. Nadler, Düsseldorf, Benratherstraße.

C. W. Bullrich's Universal-Reinigungs-Salz.

seit Jahren allgemein bekannt als das wirksamste und billigste Hausmittel gegen Säurebildung, Aufstossen, Krampf, Verdauungsschwäche und andere Magenbeschwerden, ist in Originalpackungen von 1/2, 1/3 und 1/4 Pfd. acht und unverfälscht zu haben bei W. J. Cremer in Neuss, Jos. Fassbender in Grevenbroich, Peter Schürers in Holzbüttgen, S. Buschhütter, Rheydt H. Bolderweller in Orefeld, Herm. Becker in Odenkirchen, Margarethe Buschhütter in Giesenkirchen.

Gehörleiden

Taubheit wird, wenn nicht angeboren, schnell, sicher und gründlich geheilt, auch brieflich.

W. Reuter Sohn, Witten, Westfalen.